

Die
Schönburgschen Neceßherrschaften
 nebst den E p h o r i e n
Annaberg, Marienberg & Frauenstein
 als dreizehnte (letzte) Abtheilung

der
Kirchen- & Galerie

S a c h s e n s.



M a r i e n b e r g,

eine schriftsfähige Bergstadt des Erzgebirges, Sitz einer Superintendentur, wie auch eines Berg-, Zoll- und Postamtes, liegt 30° 6' E. und 51° 6" N. Br., und hat eine Höhe von 1856 Paris. F. über der Ostsee oder von 1726 Paris. F. über Wittenberg. Südlich ist es 3 St. von Böhmen, womit es durch die Prager Straße in Verbindung steht, entfernt, westlich 3 St. von Annaberg, nordwestlich 1½ St. von Wolkenstein, nördlich 3 kleine Stunden von Ischopau, nordöstlich 8 St. von Freiberg und südöstlich 1½ St. von Böblitz. Da es ziemlich hoch liegt, so ist auch das Klima mehr rauh, als mild, doch sehr gesund. Die Stadt selbst, die ganz regelmäßig erbaut ist, hat eine hübsche Lage, indem sie, einen nicht bedeutenden Berg einnehmend, fast von allen Seiten mit schönen Grasgärten und Wiesen, so wie am östlichen Theile der Mauer mit einem durch die Volksfreunde mit vielen Bäumen verschönerten Plage, von welchem aus Bäume längs der Stadtmauer immer weiter angepflanzt worden, und dann ringsum mit Bergen, gleich einem Kranze, umgeben ist. Der Boden, im Ganzen nicht übel, der aber bei der Bearbeitung Fleiß, Mühe und Sorgfalt erfordert, gibt bei dem, was sich hier erbauen läßt, einen mittelmäßigen Ertrag.

Marienberg gehört zu den jüngern Städten Sachsens, denn es ist erst im J. 1521 erbaut worden. Der Bergbau nämlich, welcher sich hier von den Jahren 1519 und 1520 an recht sündig gezeigt hatte, veranlaßte den Herzog Heinrich den Frommen, den damaligen Herrn der Ämter Freiberg und Wolkenstein, zu welchem letztern Marienberg jetzt noch gehört, daselbst eine Stadt zu erbauen. Die Urkunde hiervon wurde zu Freiberg den Sonnabend

Jubilate, oder den 28. April des J. 1521 ausgestellt. Der Ort, wo die neue Stadt erbaut werden sollte, damals Waldung und Wüstenei, gehörte zu einem in der Nähe befindlichen Dörfchen, Schlettau mit Namen, in dem Fundationsbriefe auch Schleten und Schleiten genannt. Die neue Stadt wurde aber, da der Bergbau sich immer ergiebig zeigte, vom Herzoge Heinrich dem Frommen den Sonnabend nach Lucia, oder den 13. December 1523 mit den Rechten einer Bergstadt und mit eigener Gerichtsbarkeit, die anfänglich von Richtern und Geschworenen, später (1540) von einem Richter und Rathe, und seit 1566 von einem Bürgermeister, Thomas Ulrich, neben welchem Nicolaus Dettrich Rez der erste Stadtrichter war, und einem Rathe verwaltet wurde, begnadigt. In der Begnadigungsurkunde selbst kommt Folgendes vor: „Nachdem aus sonderlicher Gnade des Allmächtigen Gottes in und um unsern Gebiethen, St. Marienberg genant, ein Bergwerk entstanden, das sich auch mit merklichem Nutz ereignet und beweiset hat, dadurch viel fromme Leuthe, ihren Nutz und Nahrung an solchen Bergwerk zu suchen, auch zu Förderung und Erhaltung solches Bergwerks und gemeinen Nutzen, sich darbei darnieder zu lassen und säßhaft zu machen vorgenommen: also haben wir angesehen und die verliehene Gnade des allmächtigen Gottes mit solchen Bergwerk mildiglich erzeiget, daraus Sr. Allmächtigkeit und seiner werthen Mutter Maria mit Lob und Ehre, auch Uns, unsern Erben und Gebiethen, und viel frommen Leuthe groß Nutz und Frommen erwachsen mög.“

(Beschluß folgt.)

Z i e g e l h e i m *),

das seinen Namen jedenfalls vom dasigen Thonboden erhielt, liegt 2½ St. südöstlich von Altenburg und 1½ St. von Waldenburg in fruchtbarer Hügelgegend; die Stellung der hiesigen 91 Wohnungen, meist Gassen bildend, unterstützt die Sage, der Ort sei früher ein Städtchen gewesen, was übrigens auch verschiedene örtliche Vorrechte wahrscheinlich machen, wie z. B. auf 7 vorhandenen Schenken die Brauge-

rechtigkeit ruht; in einer dieser Schenken findet jedes Mal das Halten des Gerichtstages statt; der Gerichtsprengel umschließt mehrere Dörfchaften; mit seinen 526 Bewohnern gehört Ziegelheim zu einer Königl. Sächs. Parcellen im Altenburgischen, welche dem Hohensteiner Bergreviere beige-rechnet ist.

An der Ortsschule stehen in Dienst: seit 1796 der Lehrer Ehr. G. G. Krieg, geb. 1770 zu Altenburg, und seit 1838 der Hilfslehrer Fr. A. Humann.

*) s. Note Seite 87.